



Die Mitglieder des Netzwerks Nachbarschaft aus Kaldenkirchen mit Pfarrer Andreas Grefen (hinten Mitte)

Fotos: Kurt Lübke

# Netzwerk Nachbarschaft

"Kölner Stadtanzeiger", 21.2.15

In Kaldenkirchen ersetzen Freiwillige die Gemeindegewerter und helfen Alten oder Kranken

VON PETRA PLUWATSCH

**Kaldenkirchen.** Erich Boths Einkaufsliste ist kurz an diesem Dienstagnachmittag: „Cola, Brot, Teewurst, TV, PC, Chips“ steht darauf. Kein Problem, das ist schnell erledigt. Manchmal sei der Zettel, den er ausgehändigt bekomme, doppelt so lang, sagt er. „Dann muss ich vier, fünf Geschäfte abklappern, ehe ich alles zusammen habe.“ Ebenfalls kein Problem, denn Erich Both aus Kaldenkirchen bei Venlo macht das gern: einkaufen gehen für jemanden, der das selber nicht kann. Egal, wie lang der Einkaufszettel ist.

Einmal in der Woche besucht der Mittsiebziger einen spastisch gelähmten Altersgenossen und er-

**serie**  
**GEHT DOCH! (6)**  
Geschichten von Menschen, die handeln, statt zu hadern

ledigt für ihn Einkäufe und andere Dinge, die dem chronisch Kranken unmöglich sind. „Wenn ich anschließend nach Hause fahre, fühle ich mich richtig gut“, sagt Both. „Natürlich mache ich das in erster Linie für diesen Mann. Ohne Hilfe käme der nicht klar. Aber ich tue es auch für mich. Weil es mir guttut, anderen Menschen zu helfen.“ Seit sieben Jahren engagiert Both sich im „Netzwerk Nachbarschaft“ der evangelischen Gemeinde Kaldenkirchen, einem Zusammenschluss von rund 20 Freiwilligen, die einmal im Monat ein kostenloses Kaffeekränzchen ausrichten, sie zum Arzt fahren, für sie einkaufen. Oder ihnen einfach nur zuhören.

Als vor zehn Jahren die Gemeindegewerter ausschied und keine Nachfolgerin in Sicht war, nahmen einige Beherzte in der Gemeinde die Dinge selber in die Hand. Ein Besuchsdienstkreis, der betagte Gemeindeglieder an Geburtstagen besucht, bestand bereits. Warum nicht darauf aufbauen und einen freiwilligen Hilfsdienst gründen, dachte Waltraud Wiegers, 67. Zusammen mit der Trauerbegleiterin Christel Korte und anderen Gemeindegliedern überlegte die Presbyterin, welche Aufgaben ein Kreis von Laienhelfern unbürokratisch übernehmen könnte. Einkaufen, vorle-



Die Hofkirche der evangelischen Gemeinde in Kaldenkirchen

sen, kleine Reparaturen im Haushalt erledigen – eine Liste war schnell erstellt. Das Angebot sollte konfessionsübergreifend sein und sich hauptsächlich an Kranke und Ältere wenden. „Jeder von uns bringt das ein, was er leisten kann“, sagt Waltraud Wiegers.

Paul Zimmermann hat eine Weile regelmäßig eine gehbehinderte alte Dame zum Friseur gefahren und arbeitet einmal im Monat im „Café Netzwerk“. Ansonsten ist der Rentner „offen für alles, was gerade anfällt“. Neben ihm sitzt Ehefrau Brigitte. Die beiden sind

Die Leute sitzen allein zu Hause und trauen sich nicht, auf andere zuzugehen

Brigitte Zimmermann

vor einigen Jahren von Köln an den Niederrhein gezogen und durch einen Flyer auf das Netzwerk aufmerksam geworden. „Uns kam das sehr entgegen“, sagt Brigitte Zimmermann. „Wir hatten uns vorgenommen, hilfsbedürftige Menschen zu unterstützen, wenn wir mal in Rente sind.“

Zu ihrer Klientel gehörte bis vor kurzem ein Parkinson-Patient. „Ich habe ihn besucht, damit seine Frau mal abschalten konnte“. Leicht seien ihr die einstündigen Einsätze anfangs nicht gefallen, gibt sie zu. „Ich hatte Angst, dass er stürzt und ich nicht weiß, wie ich ihm helfen kann.“ Der Ernstfall sei zum Glück nie eingetreten.

„Viele Menschen brauchen vor allem jemanden zum Reden“, sagt Wolfgang Winter. „Einsamkeit ist im Alter oft ein großes Problem. Die Menschen sitzen allein zu Hause und trauen sich nicht, auf andere zuzugehen.“ In solchen Fällen seien selbst für die Netzwerker die Grenzen erreicht. „Man könnte sehr viel mehr tun. Der Bedarf an Hilfe im gesellschaftlichen Bereich ist groß. Doch was sollen wir machen, wenn die Betroffenen nicht auf uns zukommen?“

Pfarrer Andreas Grefen ist dennoch mehr als zufrieden mit dem „Netzwerk Nachbarschaft“. „Es gibt der Gemeinde ein Stück diakonisches Profil, das ihr sonst fehlen würde. Ohne die ehrenamtlichen Helfer ginge gar nichts.“

## Haben Sie Vorschläge? Das ist die Checkliste

**Nicht hadern**, sondern handeln. So lautet das Motto unserer Serie „Geht doch!“. Wir stellen Projekte, Ideen und Initiativen in NRW vor, die zeigen, wie viel Spaß es machen kann, die Zukunft des eigenen Wohnorts zu gestalten und Dinge positiv zu verändern, statt immer nur zu klagen, dass sich nichts ändert. Wir werden über wiederbelebte Geschäfte berichten, über Nachbarschaftsprojekte und neue Formen des Zusammenlebens.

**Haben Sie Beispiele** aus Ihrer Nachbarschaft, bei denen Sie sagen, sie passen in unsere Serie „Geht doch“? Dann schreiben Sie uns!

[ksta-region@mds.de](mailto:ksta-region@mds.de)

**Heute:** Das Netzwerk Nachbarschaft in Kaldenkirchen.

### Checkliste:

**Ausgangssituation:** Die beliebte Gemeindegewerter geht in den verdienten Ruhestand.

**Die Idee:** Wir gründen ein Netzwerk und verteilen die vielen Aufgaben der Gemeindegewerter auf mehrere Schultern.

**Das Ziel:** Wir erleichtern anderen Menschen den Alltag.

**Das Team:** 20 Ehrenamtliche.

**Die Kosten:** abhängig vom jeweiligen Hilfsangebot.

**Die Finanzierung:** Unterstützung durch die evangelische Kirchengemeinde, Spenden.

**Die größte Enttäuschung:** zu wenig hilfsbereiter Nachwuchs.

**Der schönste Erfolg:** Wenn jemand anfragt, ob wir ihm helfen können.

**Das Wichtigste:** Zeit, Geduld und Freude daran, anderen zu helfen.

**Und jetzt?** Wir sind froh, wenn es in Kaldenkirchen weiterläuft wie bisher. (P.P.)